

# Fellenberg und seine Zeit

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern**

Band (Jahr): **40 (1949-1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### III. Fellenberg und seine Zeit

Philipp Emanuel Fellenberg (1771—1844) ist zweifellos einer der markantesten Vertreter der geschilderten Geistesrichtung. Beide Elemente der Zeit sind in ihm zu voller Entfaltung gekommen: ein ausgesprochenes Bewusstsein persönlicher Würde, sittlicher Autonomie und persönlicher Eigenart und andererseits der unentwegte Wille, das Persönliche mit dem allgemeinen Gesetz in Übereinstimmung zu bringen. Fellenberg gehört damit in gewissem Sinne zum Kreise der deutschen Klassiker, was sich u. a. darin ausspricht, dass Goethe bei der Schilderung der pädagogischen Provinz Hofwil vor Augen hatte.<sup>24)</sup> Selten haben sich persönliches Temperament, Gedankenrichtung der Zeit und allgemein menschliche Entwicklungsgesetze in so harmonischer und vollkommener Art getroffen wie in Fellenberg. Für wenige Menschen gilt in so hohem Masse, was wir von vielen Gestalten des 18. Jahrhunderts sagen können: dass sie in dem Augenblick geboren sind, der ihrer persönlichen Entwicklung die grössten Entfaltungsmöglichkeiten bot, dass sie mit derjenigen Ideenrichtung zusammentrafen, die auch ihrem eigenen Temperament entsprach. Was als Schicksal von aussen an ihn herantrat, trieb wie selbstverständlich die Entwicklung vorwärts, die die angeborenen Kräfte Fellenbergs selbst forderten.

Ort, Zeit und Verhältnisse, in denen Fellenberg geboren wurde, hätten nicht günstiger sein können. Sein Vater nahm als Angehöriger des Patriziates und bedeutender Gelehrter eine angesehene Stellung in Bern ein. Er sass im Grossen Rate, war von 1779—1786 Vogt von Schenkenberg, 1788—1798 Mitglied der höchsten Behörde der Republik, des Kleinen Rates. So wuchs Fellenberg in grossen äusseren Verhältnissen auf, die seinem Geiste früh reiche Nahrung boten. Er konnte Aussicht haben, einst selbst an der Regierung des grössten Stadtstaates nördlich der Alpen Anteil zu erhalten. Ein besonderes Glück war es für Fellenberg, dass seine Eltern zu den fortgeschrittenen Geistern der Zeit gehörten. Seit der Mitte des Jahrhunderts hatte sich Bern der Aufklärungsbewegung geöffnet. Die höhere Gesellschaft war in einem geistigen Erwachen begriffen, das sie dazu befähigte, die von aussen hereindringenden Ideen von Freiheit, Menschenbeglückung, Fortschritt, allgemeiner

---

<sup>24)</sup> K. Muthesius, Goethe und Pestalozzi, Kap. 8, Die pädagogische Provinz.

Menschenverbrüderung aufzunehmen und aus ihnen Antriebe zu Reformen zu gewinnen. Der Vater Fellenbergs stand selbst im Mittelpunkt aller Reformbestrebungen. Mit jugendlicher Begeisterung, wie sie dem Zeitalter überhaupt eigen war, schwärmte er für allgemeine Gleichheit, «Beförderung der Glückseligkeit» und Vervollkommnung der menschlichen Gesellschaft durch Verbreitung von Licht und Wahrheit. «Les progrès de notre bonheur sont proportionnés à ceux de nos lumières» schrieb er an I. Iselin. Charakteristisch für die Zeit, die in Philosophie und Menschlichkeit immer zugleich den gefühlsmässigen Genuss suchte, ist sein Ausruf: «Ah, qu'il serait doux de voir se réunir tous les philosophes!» Er beschränkte sich aber nicht auf das passive Aufnehmen der Ideen, sondern nahm tatkräftig Anteil an allen Reformbestrebungen. Diese bestanden vorerst hauptsächlich im Sammeln der Gleichgesinnten zur Arbeit an der Verbreitung der Aufklärung. So gründete Vater Fellenberg selbst in Bern die Patriotische Gesellschaft<sup>25)</sup>, wurde Mitglied der Helvetischen Gesellschaft und 1786 ihr Präsident. Über ganz Europa erstreckten sich seine Werbearbeit und seine Beziehungen. So war er persönlich bekannt mit Wieland, Helvetius, Diderot, Turgot, Mirabeau. Herder und Beccaria standen in Beziehung zu der Patriotischen Gesellschaft. Fellenberg gehörte zu den Bernern, die zu Rousseau wallfahrten, als er sich in Neuenburg aufhielt, und für ihn hatte er eine Begeisterung, die sich auf den Sohn übertrug. Rousseau wurde in der Familie nur Jean Jacques genannt.

So war der Vater Fellenbergs wohl imstande, dem Sohne die Augen für die Mängel der Zeit zu öffnen und ihn selbst in die Gedankenwelt der Zeit einzuführen. Durch ihn und durch seine Zugehörigkeit zum Patriziat hatte der Sohn die Möglichkeit, mit den bedeutendsten Männern in persönliche Berührung zu kommen, wie er denn schon als Knabe durch seinen Vater mit Pestalozzi bekannt wurde. Auch seine Mutter wirkte in ähnlicher Weise auf ihn ein. Sie weckte in ihm die Liebe zur geplagten Menschheit und zu republikanischer Freiheit. — Die elterliche Erziehung wurde ergänzt durch den Unterricht A. Renggers, eines der reinsten und klarsten Vertreter der schweizerischen Aufklärung. Rengger vertrat gegenüber dem noch aristokratischen Reformen D. Fellenberg schon die fortgeschrittene Richtung der «Patrioten», die im Gegensatz zu denjenigen, die sich mit einer moderneren Erziehung der Aristokratie

---

25) S. W. F. v. Mülinen, Daniel v. Fellenberg. u. d. Patriot. Gesellsch. Neu. bl. des hist. Vereins des Kantons Bern 1901.

begnügten, schon die Notwendigkeit einer gründlichen Volksbildung einsahen.<sup>26)</sup>

Zeitlebens hat Fellenberg seinen Eltern sowie Rengger die grösste Dankbarkeit bewahrt.<sup>27)</sup> Er bezeugt immer wieder, dass er die ihm zuteil gewordene Erziehung als eine unbegreifliche Gnade der Vorsehung betrachten müsse. Seine Äusserungen zeigen alle, wie er die Ideen, aber auch die ganze Stimmung der Zeit vollständig in sich aufgenommen hat, wie sie ihm zur zweiten Natur geworden sind. Die ganze Überschwänglichkeit in der Hoffnung auf ein goldenes Zeitalter, das Gefühl für die Harmonie der Welt, das Bedürfnis nach Freundschaft, nach Austausch von Gedanken und Gefühlen, das unermüdliche Briefeschreiben, das Bemühen um Selbsterkenntnis, die Begeisterung für Freiheit und Gleichheit, alles was den Geist der Zeit ausmacht, findet sich auch bei Fellenberg wieder.<sup>28)</sup> Was ihn aber zu einem Vertreter seiner Zeit von selbständiger Bedeutung macht, ist seine bis ins letzte bewusste Art der Lebensgestaltung, in der er versucht, die Ideale der Zeit restlos in Wirklichkeit überzuführen. Fellenberg schliesst sich als einer der bedeutendsten an die Reihe der grossen bewussten Selbsterzieher des 18. Jahrhunderts. Sein Lebenslauf erhält dadurch — mit allen Einschränkungen selbstverständlich, die durch persönliches Temperament und Begrenztheit der Möglichkeiten des Einzelmenschen bedingt sind — für die Zeit typische Bedeutung, er wird zu einer Art sichtbar gewordenen Zeitgeistes, zu einem charakteristischen Merkmal der Zeit, das in seiner Bedeutung gleichwertig neben Werken der Kunst oder der Politik steht.

Doch zu dieser bewussten Selbstgestaltung, seinem eigensten Werke, haben Fellenberg die Verhältnisse den Weg nicht geebnet. Im Gegenteil: schwere Kämpfe und Auseinandersetzungen mit den Kräften und auch mit den Versuchungen seiner Umwelt sind ihm nicht erspart worden, und wie so mancher Grosse musste er seine Ideen und seine Lebenshaltung der Umgebung gleichsam abtrotzen. Dies gilt nun, scheinbar paradoxerweise, trotz der eingangs betonten Übereinstimmung von persönlichem Temperament und Zeitideen. Wir möchten, um das Verhältnis deutlicher zu machen, drei Sphären innerhalb der Umwelt Fellenbergs unterscheiden. Die erste ist das Vaterhaus, die Familie. Durch die Bildung und die Bezie-

<sup>26)</sup> Vgl. die anonyme Zuschrift Renggers an die Helvetische Gesellschaft 1786 über einen helvetischen Volkskalender, in der er auch schon auf Pestalozzi hinweist.

<sup>27)</sup> Fellenberg über Rengger s. Wydler a. a. O. S. 5 ff.

<sup>28)</sup> S. Rufer, Fellenbergs Briefwechsel und die S. 16 zitierte Briefstelle.

hungen seiner Eltern kam Fellenberg, wie wir gesehen haben, in Berührung sowohl mit den Ideen wie mit den führenden Persönlichkeiten der Zeit. Aber eines konnte ihm die Familie nicht geben, was seinem nur das Unbedingte anerkennenden Charakter unabweisliches Bedürfnis war: das Vorbild einer unbedingten, kompromisslosen Verwirklichung. Er beklagt sich selbst darüber, dass seine Eltern, für die er immer allerhöchste Achtung und Liebe zeigte, ihm doch in diesem letzten Bedürfnis nicht voll Genüge tun konnten, dass sie ihn während einer gewissen Epoche seiner Entwicklung, trotzdem sie weitherzig genug waren, ihm Freiheit zur Wahl seines Weges zu lassen, doch nicht verstanden.

Die zweite Sphäre, innerhalb welcher die erste eingeschlossen liegt, bilden die äusseren politischen und sittlichen Verhältnisse der Schweiz und insbesondere Berns. Diese Verhältnisse stiessen Fellenberg ab mit einer Gewalt, die oft bis zum Ekel ging. Gerade im Gegensatz zu der nach seinem Gefühl frivolen und verkommenen äusseren Umgebung entwickelte Fellenberg die ungeheure Konsequenz seiner eigenen Haltung. Aber diese Umgebung hatte auch ihre Versuchungen. Fellenberg spürte die Kraft in sich, auf dem Wege der Karriere, den seine Altersgenossen einschlugen, mit Leichtigkeit bis zu den höchsten Gipfeln zu steigen. Im Verzicht auf diesen Weg liegt auch eine Überwindung eigener Gelüste.

Sowohl die Familie wie die politische Umwelt werden aber von einer noch umfassenderen, dritten Sphäre umschlossen, als welche die geistige Atmosphäre der Zeit zu betrachten ist. Sie enthielt die im vorigen Abschnitt gekennzeichneten Ideen und die ihnen zugrunde liegende Stimmung und Gesinnung. Mit dieser Sphäre kam Fellenberg in Berührung durch den Verkehr mit den führenden Geistern der Zeit und durch das Studium der zeitgenössischen Philosophie. Dies ist nun diejenige Sphäre, mit der sich Fellenberg in Einklang fühlte und der er selbst einen neuen Ton von solcher Macht einfügte, dass er die Harmonie noch voller erklingen liess, als sie ohne ihn erklingen wäre.

Der erste grosse Wendepunkt im Leben Fellenbergs war der Aufenthalt in dem Erziehungsinstitut Pfeffels in Colmar 1785/86. Hier erwachte er zur selbständigen Persönlichkeit und wurde sich des Gegensatzes zu seiner näheren Umgebung bewusst. Nach seiner Rückkehr erwirkte er von seinen Eltern die Erlaubnis, seine Weiterbildung in eigene Hände zu nehmen und unterzog sich nun während zehn Jahren einer Selbsterziehung von unerhörter Härte, Energie und Intensität. Teils studierend, teils arbeitend oder beobachtend

durchwanderte er die Schweiz und Deutschland. Sowohl die höchsten philosophischen Ideen der Zeit wie die materiellen Existenzbedingungen der niedrigsten Gesellschaftsstufen wollte er durch eigenes Studium oder eigene Anschauung kennenlernen, um für seine Lebensaufgabe in jeder Beziehung gerüstet zu sein. So machte er sich auf der einen Seite gründlich bekannt mit der Gedankenwelt von Kant, Herder, Rousseau, Pestalozzi, Fichte, um nur die wichtigsten zu nennen. Auf der anderen Seite verschaffte er sich einen ebenso gründlichen Einblick in die sozialen Verhältnisse aller Gesellschaftsschichten und ihre Mängel und Bedürfnisse.

Das Gedankenleben Fellenbergs wird so zu einem getreuen Spiegel der Bildung seiner Zeit. Doch wenn auch Grundsätze und Ideen Fellenbergs der bereits vorhandenen Bildung der Zeit entstammen, so sind sie doch so gründlich angeeignet und so intensiv durchdacht, dass sie zu seinem vollen Eigentum geworden sind. Ähnliches lässt sich nun von dem Lebenslaufe Fellenbergs selbst sagen. Durch seine energische Loslösung von der Vormundschaft der Familie und seine Arbeit der Selbsterziehung erfüllt Fellenberg auf seine eigene, persönliche Art und Weise ein Entwicklungsgesetz, das der ganzen abendländischen Menschheit eigen ist. Der naturgemässe Lebenslauf des abendländischen Menschen enthält im grossen gesehen drei Stufen. Die erste ist die Kindheit, die Zeit unbewussten Wachstums im Schoosse der Familie. Die zweite Periode ist diejenige der Wanderschaft, der Weltläufigkeit, wo sich der Mensch, der bisher ein Geschöpf der Natur und der Umwelt war, zu einem Geschöpf seiner selbst macht und sich zugleich die Kenntniss der Welt, in der er zu leben hat, aneignet. Als dritte Stufe folgt die Beschränkung und Konzentrierung auf eine bestimmte Tätigkeit, den Beruf, das Lebenswerk. Dieser Lebenslauf erscheint in den mannigfaltigsten Gestalten. Im Mittelalter erscheint er geradezu als soziale Ordnung in der Stufenfolge von Page, Knappe und Ritter, oder in der Folge von Lehre, Wanderschaft und Meisterschaft bei den Handwerkern. Der Schweizer hatte die Möglichkeit, die zweite Stufe als Söldner zu absolvieren, der Kaufmannssohn oder der junge Patrizier als Offizier in fremden Diensten. Andere Metamorphosen dieses Entwicklungsrhythmus sind die Wanderzeit des Studenten oder die modernen Jugendbewegungen. Bei Fellenberg sind die drei Stufen so ausgeprägt wie bei kaum einem Menschen: zuerst die Jugend in glücklicher Geborgenheit in der Familie; dann die Wanderjahre, die 1786 mit einer fast gewaltsamen Plötzlichkeit und Bewusstheit einsetzen und von etwa 1793 an in ein Vorbereiten der eigenen Le-

bensaufgabe übergehen; 1799, nach dem Fall der alten Eidgenossenschaft dann das ebenso bewusste Ergreifen einer ganz bestimmten Lebensaufgabe, an der Fellenberg bis zu seinem Tode festgehalten und mit heiligem Eifer fortgearbeitet hat. So entspricht der Lebenslauf Fellenbergs zwar dem Typus des allgemeinmenschlichen Lebenslaufes, wie seine Gedanken diejenigen seiner Zeit widerspiegeln. Aber die allgemeinen Probleme und den typischen Lebensrhythmus erlebt Fellenberg so persönlich und intensiv, wie wenn er der erste und einzige Mensch wäre, der daran Anteil hat, und er gibt durch sein feuriges Temperament und die Energie, die unerbittliche Strenge und die originelle Form der Durchführung allem Allgemeinen einen einmaligen und persönlichen Charakter.

Mitten in die Zeit intensivster, geradezu fanatischer Selbstbildung fiel der Ausbruch der französischen Revolution, ein für Fellenberg wie für alle Gebildeten der Zeit aufwühlendes Ereignis. Es schien, als ob das Ideal menschlicher Freiheit und Brüderlichkeit, auf das die Gedanken aller Besten gerichtet waren, jetzt Wirklichkeit werden sollte. Jeder Mensch war aufgerufen, seine eigenen Kräfte zu sammeln, sie zu prüfen und das Seine zur Lösung des Zeitproblems beizutragen. Zum persönlichen Bedürfnis nach einer Tätigkeit im Dienste der Menschenbeglückung trat somit noch der äussere Antrieb und zugleich die beglückende und die Kräfte anspornende Aussicht, dass die ungeahnt rasche und tiefgehende Umwälzung aller Verhältnisse einer solchen Tätigkeit bisher unbekannte Möglichkeiten des Erfolges bieten würde.

Die Hoffnung auf ein rasch eintretendes goldenes Zeitalter wurde allerdings bald enttäuscht durch die Ausartung der Revolution in Terror und blutige Anarchie. Diese Enttäuschung bedeutete für alle bisherigen Anhänger der revolutionären Ideen eine eigentliche Charakterprüfung.<sup>29)</sup> Es fragte sich, ob Ideen, die zu solchen Ergebnissen führten, nicht im Grunde falsch sein mussten. Die wenigsten kamen schon damals zu einem solchen Resultat. Wer aber trotz der Ausartung der Revolution an ihren Ideen festhielt, musste

<sup>29)</sup> Über die Wirkung der Revolution s. Alfred Stern, Der Einfluss der französischen Revolution auf das deutsche Geistesleben. Über die menschliche Wirkung der Revolution s. Einleitung der Memoiren der Frau Roland (Deutsche Ausg. 1844, S. VI) «Die französische Revolution, deren Ausschweifungen noch immer benützt werden, um alle vom Herkömmlichen abweichenden Ideen in Misskredit zu bringen, hat gerade dadurch der Menschheit den wesentlichsten Dienst geleistet, dass sie den einzelnen Veranlassung ward, aus den Kreisen, die Gewohnheit und Selbstsucht um jeden zieht, herauszutreten und sie zu grösster Kraftentwicklung zwang».

diese in zwei Richtungen vertiefen. Erstens musste er sich des Unterschieds zwischen Ideal und Wirklichkeit bewusst werden. Die naive Annahme, dass das Ideal mittels einiger Dekrete verwirklicht werden kann, musste sich umwandeln in die reifere Anschauung, dass das Ideal nur Richtpunkt sein kann. Damit werden wir auf den zweiten Punkt geführt. Eine Zeit, die sich nirgends mit dem Zufälligen begnügte, die alle Erscheinungen auf das Grundsätzliche zurückzuführen strebte, konnte sich nicht mit der blossen Tatsache des Scheiterns der Revolution begnügen. Die Ursachen mussten wieder im Grundsätzlichen gesucht werden: im Wesen des Menschen oder in der allgemeinen Gesetzlichkeit des politischen Lebens, welche auch die logische Notwendigkeit des Scheiterns der übertriebenen Hoffnungen erwies. So wurde gerade die Enttäuschung über den Verlauf der Revolution zum stärksten Ansporn, alle Kräfte zum Kampfe für das Gute anzuspannen. Die Frage, wie das Ideal verwirklicht werden kann, musste von neuem die Geister beschäftigen, und neue Wege und Antworten wurden notwendig.

Ausserdem zog mit der Entartung der Revolution auch die Gefahr für die Schweiz herauf, dass sie der zum Raubtier gewordenen französischen Republik zur Beute fallen könnte. Fellenberg war einer der ersten, die diese Gefahr klar erkannten und zugleich den einzigen Weg wiesen, auf dem eine Rettung möglich gewesen wäre: den Weg der Reformen, durch die die Schweiz nicht nur Frankreich den Vorwand für einen Angriff genommen hätte, sondern auch die eigenen Kräfte für einen etwa doch noch notwendigen Widerstand hätte mobilisieren können. Mit dem ganzen Feuereifer seiner Persönlichkeit setzte sich Fellenberg für diese Aufgabe ein. Unermüdlich war er bemüht, die «Freunde der Wahrheit» zu sammeln, die Gleichgesinnten zusammenzuschliessen und die Möglichkeiten einer durchgehenden Reform zu besprechen. Entscheidenden Erfolg haben diese Bemühungen nicht gehabt. Um so bedeutsamer sind sie als Schritte der Reifung und der persönlichen Durchbildung Fellenbergs.

Doch die schwerste Prüfung stand Fellenberg noch bevor im Erlebnis des Zusammenbruchs von 1798. Er hatte alles getan, ihn zu verhindern, oder, wenn er unabwendbar war, ihn doch zu einem der alten Eidgenossenschaft würdigen heroischen Untergang werden zu lassen. Keiner hat den Sturz tiefer empfunden als Fellenberg. Er wurde davon betroffen im Alter von 27 Jahren, in einem Alter also, da äussere Schicksalsschläge noch heftiger wirken als später, da aber doch schon die Reife vorhanden ist, sie völlig zu verarbeiten



und in Kraft umzuwandeln. Es ist ein Alter, in dem häufig entscheidende Entschlüsse gefasst werden. Goethe kam mit 27 Jahren nach Weimar, Herder nach Bückeburg. Beide haben damit ihrem Leben die entscheidende Richtung gegeben. Eine ähnliche Bedeutung haben die Jahre 1798/99 für Fellenberg. Was bisher theoretisch für ihn schon feststand, dass nämlich der Wert des Menschen allein auf seinem inneren Wesen beruht, dass er unabhängig ist von allem Äusseren, dass er nur auf das zählen kann, was er selbst schafft und ist, das wurde durch den Zusammenbruch persönliches Erlebnis. Die Unzuverlässigkeit aller äusseren Stützen, theoretisch längst erkannt, hatte sich in der Wirklichkeit erwiesen. Die Frucht dieses Erlebnisses ist die Gründung von Hofwil, durch die Fellenberg nun, nachdem ein Wirken im Grossen sich als unfruchtbar erwiesen hatte, seinen eigenen Beitrag zur Lösung der Zeitfragen zu geben dachte.

Die Hofwiler Unternehmung ist das gemeinsame Ergebnis der Lebenserfahrung Fellenbergs, seines persönlichen Charakters und der Bildungsideale seiner Zeit. Die ersten Keime dazu müssen also da zu suchen sein, wo Fellenberg sich seiner eigenen Fähigkeiten und deren Grenzen bewusst geworden war und zugleich die Zeitideen völlig in sich aufgenommen hatte, d. h. gegen Ende der Studien- und Wanderjahre. Bei einer Persönlichkeit von der Bewusstheit und Konsequenz Fellenbergs kann es nicht anders sein, als dass sie sich über ihre Stellung in der Welt in unermüdlicher und unerbittlicher Denkarbeit volle Klarheit zu schaffen versucht und dass sie sich ihre Aufgaben nur auf Grund selbsterworbener Welt- und Selbsterkenntnis stellt, wenn sie aber einmal gestellt sind, dann unerschütterlich daran festhält und sich gegen jeden Widerstand durchzukämpfen bereit ist. — In der Tat können wir verfolgen, wie Fellenberg etwa in seinem 23. Jahre beginnt, die Summe seiner bisherigen Existenz zu ziehen und seine Zukunftspläne auszubauen. Die Auseinandersetzung mit der Umwelt und dem eigenen Charakter wird immer grundsätzlicher, bis er seine Stellung in der Welt nach allen Richtungen und für alle Zukunft festgelegt hat. Diesen Zukunftsplänen haben wir uns nun zuzuwenden.